

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Grundabdruck: Westliches Sachsen.
Bundespost-Zeitungszettel 25 241.
Ausgabe für Sachsen-Anhalt: 2001.

Bezugs-Gebühr
in Dresden und Bautzen bei möglichst raschster Lieferung monatlich 12.-,
aber durch die Post bei möglichst raschster Lieferung monatlich 12.-.
Bei 1 Spiegel 22 zum Betrag Seite 12.-, außerhalb Sachsen 12.-.
Bundespost-Zeitung unter Gütern und Wohnungsmarkt, Umlauf: Ein- und Ver-
kauf 25%, höchst. Vergleichsliste nach Karte. Sonderliche Aufträge gegen
Gummibesegung. Abonnement des Vorabendblattes 12.-.

Verleihung und Sammelpflichtfeld:
Marktstraße 38/40.
Stadt u. Ueber von Leipzig & Hofmark in Dresden.
Postleitzahl 3000 Dresden.

Wiedruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachrichten“) gestattet. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Frank Banderlips Cassandra-Kabel.

1750 Schicksalsworte nach Amerika. — Das Ergebnis der Europareise.

(Vorbericht unseres Münchener Vertreters.)

München, 20. Juli.
Als wir Amerikas führender Staatsmann am letzten Donnerstag im Amtszimmer des amerikanischen Konsuls in München eine Unterredung gewährt hatte, bemerkte Frank A. Banderlip zum Schluß, daß er als Abschluß seiner Europafahrt eine große Auflärungskabellot in Amerika unternehmen werde, und zwar dadurch, daß er ein umfassendes Kabellegramm an das Syndikat der 10 größten Zeitungen Amerikas am Samstag, den 22. Juli, absenden werde. In diesem Kabellot werde er alles das der Welt sagen, was er auf Grund seiner diesmaligen Europafahrt zu sagen habe, die Welt möge dann urteilen und handeln. Meine Bitte, mir das Kabellegramm in Abschrift zur Veröffentlichung zu überlassen, bestätigte Banderlip mit einem kurzen Ja, er läßt hinaus: Am nächsten Samstag, auf gleicher Zeit, wo das Kabellot abgeht, wünsche Sie die Abschrift von mir in Empfang nehmen. Banderlip hat sein Wort auf die Gefahr eingelöst. Das Kabellegramm zählt 1750 Worte und kostete 200 000 Wei.
Zur gleichen Stunde, wo die führende amerikanische Presse Banderlips Schicksalsworte bringt, sollen sie auch durch diese Veröffentlichung in Deutschland bekannt werden.

Das umfangreiche Kabellot.

Dotiert München, 20. Juli, lautet in möglichst wort- und sprungrichter Übersetzung also:

Ganz Europa erwartet das Resultat einer Konferenz zwischen zwei Männern. Das Leben von 400 Millionen Menschen wird einschneidend von dem Ergebnis dieser Aussprache beeinflußt. Geschichte wird nicht von den Massen gemacht. Die Ereignisse werden formuliert und die Geschichte wird geschrieben von verhältnismäßig wenigen Händen. Es ist nicht die Gemeinschaft der Menschen, sondern es sind Ausgewählte, die die Geschichte machen. Nicht nur die Geschichtsschreibung, lediglich der allernächste Ausklang von Europa, sondern die Formierung von eublos sich hieraus ergebenden Folgen liegen jetzt in den Händen von Poincaré und Lloyd George. Welches sind die elementaren Tatsachen, mit denen diese beiden Männer zu schaffen haben? Mit steigender Spannung treten diese fundamentalen und elementaren Tatsachen in den Vordergrund.

Ein aufgeweckter Friede wurde in Paris gesucht. Dieser Friede enthebt jeden Sturm von Geschicklichkeit und einer Hoffnung auf Brüderlichkeit, von der Willen trümt. Es war keine Großmut in diesem Frieden. Es war gerade ein vollständiges Flehen von Gerechtigkeit darin. „Mein ist die Rache, spricht der Herr!“ aber die Alliierten sagten: „Unter ih die Rache und schaue den Frieden der Rache. Die Früchte sind bitter. Rache ist blind, und in diesem Fall nahm die Blindheit die besondere Form der wirtschaftlichen Blindheit an.“

Es handelt sich um ökonomische Illusionen von welttragenden Folgen. Frankreich war ein bedauernswertes Opfer des Krieges, aber heute ist es ein bedauernswertes Opfer seiner Friedensillusionen. Unter dem Einfluß dieser Illusionen, daß Frankreich als im Herzen getroffene aber siegreiche Nation Deutschland die Haltung seines materiellen Wunders würde aufstellen können, verausgabte es 90 Milliarden Franken, um Kriegsschäden teilweise zu beilegen. Ein Teil der Ausgaben war unflug, ein Teil des Geldes ging nicht durch ehrliche Hände, aber es ist weg. Dagegen stieß es in sein Defizit-Budget den Posten „Rückgängig stellende Ausgaben“. Dieser Posten war jedoch nicht zurückzuholen. Um einen Erfolg dafür zu schaffen, hat Frankreich eine kurzfristige schwedende Schulde von 90 Milliarden Franken geschaffen. Jetzt, nachdem Frankreich den nächsten Tatsachen gegenübergestellt, steht es sich in einem Kartenhaus der Finanzen.

Dies ist einer der Gründe, warum Poincaré nicht mit klaren Augen gegenüber den Tatsachen an einer Konferenz mit Lloyd George kommen kann. Es gibt aber noch einen anderen Grund:

Frankreich lebt in Angst vor einem wiederanzubringenden Deutschland.

Wenn es zu einem gerechten Frieden gekommen wäre, hätte Deutschland in Treu und Glauben diesen Frieden akzeptiert und sein kriegerischer Geist wäre niemals, nachdem er einmal in den Slau getreten war, wieder auferstanden. Stattdessen wurde ein ungerechter Frieden zudem noch töricht angewendet. Deutsches Empfinden — und die Deutschen haben Empfinden, wenngleich es aus in der Kriegsspropaganda als zweifelhaft hingestellt wurde! — wurde mit Füßen getreten durch die schwarzen Besiegungstruppen und durch Isoliererlei herausfordernde Behandlungswweise. Die Deutschen müßten keine Menschen sein, wenn durch solche Dinge in ihnen nicht ein Geist des Aufschwungs entwölft worden wäre, den man heute vorfindet und der einen direkten Grund für Frankreichs Angst bildet. Ein wiederhergestelltes Deutschland, kontrolliert von einem starken Staatenbunde und nicht in Sack gehalten von einer entgegengesetzten Allianz oder durch Garantien, ist eine Gefahr für Frankreich.

England erkennt die Situation, weiß, daß der Frieden wirtschaftlich unmöglich verlangt, versteht, daß sein eigenes Bestehen in hohem Maße von einem wiederhergestellten Deutschland abhängt und ist heute bereit, wenigstens einen Teil aller der Fehler von Paris zu bestätigen und Europa in den Stand zu setzen, von neuem anzufangen. Frankreich hingegen bleibt in seinem Mahnworten, um nicht seinen eigenen Bankrott erkennen zu müssen. Frankreich kann nicht mit Gleichmut einem wiederhergestellten Deutschland ins Auge sehen, da es in einem jungen Deutschland nichts anderes erblickt, als einen wiederhergestellten Feind. Und infolgedessen kann man von Frankreich nicht erwarten, daß es Poincaré auf die Konferenz zu Lloyd George lädt, nachdem es seine eigene tatsächliche Lage ge-

sehen und erkannt hat. Ein Mißerfolg dieser beiden Staaten würde, eine wirklich durchführbare Verständigung zu finden, welche zum Wiederaufbau des Wirtschaftslebens Europas führen würde, bedeutet in meinen Augen die schrecklichsten Folgen.

Ich warte im Augenblick von den Geschehen sprechen, die zurzeit über der italienischen Situation liegen, ich könnte sprechen von der außerordentlich schweren Krise, die Österreich zu erwürgen droht, ich könnte sprechen von dem erstickenden Gräß wirtschaftlicher Totsachen an der Gurgel Ungarns, von dem politischen Chaos in Polen, von der vollständigen ökonomischen Verwaltung Russlands, und jeder einzelne dieser Faktoren würde genügen, um von der Schwere der europäischen Lage zu überzeugen. Ich habe jedoch einige Wochen damit verbracht, die Zustände in Deutschland zu studieren, und dies führt mich dazu,

die Bedeutung einer Katastrophe in Deutschland markant hervorzuheben,

wenn keine Hilfe geleistet wird.

Der oberflächliche Beobachter sieht ein arbeitsames Deutschland mit nahezu voller Beschäftigung, einen gleimlich geordneten Gesellschaftsbau, heimliche Sünder in starker Meinlichkeit, eine gleimlich zufriedenstellende Ernte, einladende Schankställe der Geschäfte und reichgedeckte Tafeln in den Hotels. Aus allem könnte man das Regnament herleiten, daß eine deutsche Katastrophe die Bildung eines wirtschaftlich pessimistischen Hirns ist. Trotz aller dieser aufzufriedenstellenden Tatsachen aber glaube ich, daß ein tiefer sehender Beobachter nicht umhin kann, daß ein unvermeidliche und baldige Herausnahme einer wirtschaftlichen Krise aller schwierigen Charakteres vorauszusehen. Innerhalb von ungefähr einem Monat haben wir erlebt, daß die Mark in ihrem Wert von 200 Mark pro Dollar auf 500 Mark pro Dollar gefallen ist. Alle die Kräfte, die zu dieser Entwicklung geführt haben, sind immer noch am Werke, einige davon sogar mit verdoppelter Kraft. Wirtschaftliche Kräfte sind dynamisch. Wirtschaftliche Ereignisse waren die Ergebnisse ersten politischen Diskussionen nicht ab. Gegenwärtig produziert Deutschland nur 1/3 seines Ernährungs- und 2/3 seines Butterbedarfs. Deutschland ist gezwungen, Rohmaterialien für seine Fabriken zu importieren und die Fabrikanten wieder sind gezwungen, zu exportieren, um zahlen zu können. Die Welt muß sich daran gezaubert machen, alle diese deutschen Waren zu kaufen, andernfalls Deutschland am Hungertuch nagen muß.

Die deutsche Industrie gleicht heute einem in einer Zange eingeschlemmten Körper, unvermeidliches Unglück kann durch die eine oder andere Bewegung auch nur einer der beiden Augenherren hervorgerufen werden: Für den Fall, daß der Rückgang der Mark aufgehalten werden könnte, würden die für den Export arbeitenden Fabrikanten bald merken, daß die Herstellungskosten schnell auf das Weltniveau steigen und die Exportmöglichkeit wäre am Ende. Dieser Zustand nahm bereits seinen Anfang, bevor der letzte Rückgang der Mark eintrat. Für den Fall, daß die Mark weiter sinkt, was momentan die größte Wahrscheinlichkeit an sein scheint, würde dies mit einer unaufladbaren Geldkrise begleitet sein, dessen Auszeiten bereits heute schon deutlich sichtbar sind. Und das Endresultat wäre die äußerste Einschränkung jeglicher Produktion für den inländischen Bedarf.

Derzeit existiert zwar in Deutschland eine geringere Arbeitslosigkeit als in den meisten anderen Ländern, aber ich habe bereits frühere Zeiten dafür, daß es auch in Deutschland bald zu einer unvermeidlichen Arbeitslosigkeit kommen wird. Sie wird vermutlich in demselben Moment sich ereignen, wo das Preisniveau einmal plötzlich hinuntergeschnellt. Die Folgen eines solchen Sanktionsentwurfes werden sicherlich

soziale Kzuzen

sein, und ich glaube, diese Geschehnisse drohen Deutschland, wenn nicht schon in den nächsten Monaten Hilfe kommt. Die sozialen Ursachen werden zu einer Revolution von links führen, die würde jedoch mit starker Hand unterdrückt werden, aber den Weg eben für einen Umschwung nach der rechten Seite, indem für den Augenblick wenigstens die politische Macht in die Hände einer reaktionären und monarchistischen Partei käme. Ob jedoch die Regierungsherrschaft in den Händen des Zentrums, der Linken oder Rechten liegt, ist es außerhalb der Weisheit jeder Regierung, die Monarchien Schwierigkeiten aus dem Wege zu schaffen, in deren Kräften sich Deutschland befindet.

Ich lege der gegenwärtigen internen Rednung zwischen Bayern und dem Deutschen Reich keine besondere Bedeutung bei. Diese Bewegung ist nichts anderes als eine Wiederholung der amerikanischen Geschichte. Sie ist nichts anderes als der Streit zwischen der Idee der Staatenherrschaft und einer Zentralregierung. Es regt sich in Bayern eine monarchistische Strömung im Hintergrund, aber ihre Träger sind zu klug, um zu wünschen, daß diese Strömung an einem Zeitpunkt fortgesetzt werden, an dem sie wissen, daß eine neu geschaffene Monarchie so großen Schwierigkeiten gegenübersteht, daß festen Endes ein fruchtbaren Ende dieser Monarchie vorauszusehen wäre. Ich habe mit dem Reichskanzler Dr. Wirth und mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Grafen von Berthold gesprochen, ich glaube, daß die Ansichten dieser beiden Regierungen so gefund und vernünftig sind, und daß die Gefahren, von denen Deutschland bedroht ist, so klar erkannt werden, daß die häuslichen innerpolitischen Differenzen nicht zu einem tatsächlichen Bruch führen werden.

Dollar (Amtlich): 670

Wenn also die Folgen unveränderter Friedensbedingungen tatsächlich so verstreut sind, so mag man sich wohl fragen, warum nicht überall diese Folgen klar vorausgesehen werden.

Ich glaube, daß diese Folgen seitens der englischen Staatsmänner mit großer Klarheit gesehen werden. Man wird sich weiter die Frage auf: Warum besteht nicht England nun mehr darauf, daß auch Frankreich endlich zu einer Erkenntnis der realen Tatsachen kommt? Wenn England, so stark ausgestattet mit fundarem Menschenverstand, ein Land, so erfahren in der Lösung von Schwierigkeiten auf praktischer Weise, dann sogar, wenn praktische Lösungen gegen theoretische Prinzipien verstoßen? Warum stellt England nicht ein Programm für den Wiederaufbau Europas auf und drückt es dann durch? Was ich für den wahren Grund der Halbdämmerung britischen Aktionsgeistes halte, das gab mir den größten Schlag von allem, was ich in Europa kennengelernt habe, nämlich:

Das Bulldogg-England, erfüllt von einer Geschichte solcher Heldenhaftigkeit, daß es den Anschein erweckt, als ob es vor nichts auf der Welt Angst hätte, fürchtet sich heute vor einem Bruch mit Frankreich.

Bulldogg-England hat Angst vor 2700 feindseligen Flugzeugen, gesteuert von den waghalsigsten und gefährlichsten Fliegern der Welt. Bulldogg-England hat an sich hundert verschiedene Gründe für seine Furcht vor der französischen Heeresmacht, denn Frankreich hat heute die allerdurchsichtigste Armee der Welt. Bulldogg-England fürchtet sich vor der Unterseeplatte, die Frankreich nach und nach gebaut hat, trotz des Weltkrieges nach Abrüstung. Diese Angst ist es, die England davon abhält, so starke Mittel anzuwenden, die schließlich mit einem Bruch mit Frankreich endigen mühten. Und das England einen solchen Weg beschreitet, kann man von Frankreich, das von seinen finanziellen Rötten und von seiner Angst vor einem wiederhergestellten Deutschland beherrscht wird, kaum erwarten, daß es von seinen Ideen seiner ihm von den verschiedenen Verträgen von Paris gegebenen Rechte soviel aufgibt, um die Schaffung eines Programms zu ermöglichen, das den wirtschaftlichen Zusammenbruch des ganzen Kontinents verhindert.

Will Amerika entweder mit geschlossenen Augen dies mit ansehen, oder will es, den Tatsachen ins Gesicht blickend, hilflos bleiben? Falls Amerikas moralische Kräfte zur Einwirkung auf diese Situation mobilisiert und falls Amerikas finanzielle Stärke dazu angewendet werden könnten, um zu einer Lösung beizutragen, könnte wohl

Amerika der Retter Europas

sein. Auch hier wird Geschichte nicht durch die Massen gemacht, sondern durch die Tat einiger weniger Männer. Gibt es in einem Präsidium der Vereinigten Staaten eine Kombination zwischen dem moralischen Hellehen eines Wilson, aber mit keinem der Nachteile dieses Temperaments, das die Urtheile dafür war, daß dieses moralische Hellehen zu einem Bruch wurde, mit der populären Kraft und dem Prinzipalismus eines Roosevelt, mit dem scharfen Verstand eines Elmer Root in seiner Jugendstil — wenn es einen solchen Präsidenten gäbe, andere Seiten der Geschichte würden geschildert werden, als dies jetzt der Fall ist. Ich sehe jener, die dazu bestimmt sind, hierzu brauchen man aber auch eine Regierung, ausgestattet mit allen Eigenschaften, um dieses Problem richtig anzupassen, und hinter einer solchen Verwaltung braucht man einen umfassenden Kongress, der dann den ausführenden Organen Vertrauen entgegenbringt und Gehörigkeit leistet. Die Möglichkeit aber für eine solche Lösung ist genau so gegeben, wie die, daß in der Konferenz zwischen Lloyd George und Poincaré eine Verständigung gefunden wird, die die Situation rettet.

*
Das die 1750 Schicksalsworte oder richtiger, so der Wortlaut des Cassandra-Kabels von Banderlip. Jeder Kommentator würde die Wirkung dieser Darlegungen abschwächen. Nur das eine kann das todmunde, vielleicht schon sterbende Europa aus diesem Cassandra-Kabel entnehmen, daß es um die Alte Welt geht, wenn ihr in der Neuen Welt nicht der Retter erscheint. Lloyd George und Poincaré — sie können niemals zusammenkommen ...

Das Reichskabinett und die unmöglichen Ausgleichszahlungen.

Berlin, 21. Juli. Die französische Note über die Ausgleichszahlungen und die deutsche Antwort, die bis zum 6. August erwartet sein müssen, bilden auch schon den Gegenstand einer Ehesprechung in der Reichskanzlei, die unter Beteiligung des Reichskanzlers Dr. Wirth stattfindet. Die Befreiungen standen unter dem Druck des am Sonnabend eingetretenen neuen Marktturms. Es hat nach dem „Berliner Volks-Mag.“ auch die Möglichkeit eines nochmaligen Entwickelns, das vielleicht bestätigt. Der Entwurf der deutschen Antwort ist gestern noch nicht fertiggestellt worden. Heute findet eine Kabinettssitzung statt.

Berlin, 21. Juli. Das Reichskabinett ist heute nachmittag 1/2 Uhr wiederum zu einer Sitzung zusammengetreten, um sich mit der Antwort an die französische Regierung auf deren Ablehnung des deutschen Ansuchens in bezug auf die Ausgleichszahlungen zu beschäftigen. Vor endgültiger Beendigung darüber dürfte indes noch die englische Antwort abgewartet werden.

Neben den voraussichtlichen Inhalten der deutschen Antwort auf die französische ablehnende Note weiß die Denkschrift folgendes mitzuteilen: Die deutsche Regierung werde sich voraussichtlich auf den Standpunkt stellen, daß eine Absegnung dieser Einzelfrage (Ausgleichszahlungen)

Wangelschätzungen) von den auszeit nach vor der Reparationskommission behandelten Fragen der Reparationszahlungen und der deutschen Leistungsfähigkeit nicht ausgängt ist. Da alle Zahlungen, die Deutschland zu leisten hat, aus denselben Einnahmestrukturen, nämlich der Steuerkraft der Bevölkerung, fließen, so ist es nach Ansicht der deutschen Regierung nicht möglich, die Herabsetzung der Ausgleichszahlungen zu verweigern, ohne das dadurch die Frage der für die Reparation möglichen deutschen Leistungen bestimmt wird.

Sympathischer Eindruck einer deutschen Abteilung in der Reparationskommission?

Paris, 31. Juli. „New York Herald“ meldet auf Grund einer Meldung bei der Reparationskommission: Deutsches Land auf angenehmste Absicht, sich zu zeigen, die monatlichen Kompeniationszahlungen von zwei Millionen Pfund Sterling zu leisten, werde voraussichtlich von der Mehrheit der Reparationskommission unisonisch aufgenommen werden, trotz Auseinander gewohnter Prothesen gegen jede Aussicht. Ein Mitglied des Garantiekomitees, das über die Angelegenheit mit einem Mitarbeiter des „New York Herald“ sprach, erklärte, wie möchten gern Deutschland das Moratorium bewilligen, das es nachsucht. Es bestehen inneren Anstrengungen, doch Frankreich autorisiert werde, eine Sonderaktion zu unternehmen, falls sich Deutschland das Moratorium selber nimmt. Die Tatsache, daß Deutschland seine vorläufige Zahlungsausstellung verlangt, sondern willens ist, sofort Pfund monatlich zu zahlen, hat augenscheinlich einen guten Eindruck auf England und Italien und einige der belgischen Delegierten gemacht, die dies als Beweis des guten Willens der Berliner Regierung ansiehen. Der Arzt am Berliner lag indes darin, ein Gesuch an Prinzessin, als Vertreter der französischen Regierung, zu richten. Man glaubt, daß wenn ein entsprechendes Gesuch direkt an die Reparationskommission gerichtet werden würde, mit der Bitte, bei den verbündeten Regierungen zu intervenieren, es den Franzosen kaum möglich gezeigt wäre, mit einer Weigerung an zu antworten.

In der Ansicht des „New York Herald“, daß die deutsche Regierung sich zu untersetzen an die französische gewandt habe, erörtert die Tatsche, die deutsche Regierung habe sich mit ihrer Note an die Regierungen wenden müssen, mit denen sie das Abkommen über die Ausgleichszahlungen getroffen hatte. Die Reparationskommission als solche sei für diese Frage nicht zuständig und habe deshalb von der deutschen Regierung nicht angerufen werden können.

„Wie wieder Krieg.“

London, 31. Juli. Der gestrige Tag stand im Zeichen des großen Kündgebungsgegen den Krieg, die in London, Birmingham, Liverpool, Manchester, wie über hundert anderen Städten und Dörfern Großbritanniens veranstaltet wurden. In London bewegten sich am Nachmittag 100.000 Demonstrationszug mit Fahnen und Bannern nach dem Hofdepart. Drei waren 12 große Rednertribünen erreicht, von denen etwa 80 Redner, darunter 11 ausländische, Ansprachen hielten. Die Teilnehmer an der Kundgebung nahmen zum Schlus eine Erklärung an, in der den in anderen Ländern verankerten ähnlichen Kundgebungen die Sympathie ausgesprochen und das Gelöbnis gegeben wird, mit allen Anstrengungen zu arbeiten, um einen Zustand herbeizuführen, der einen neuen Krieg unmöglich macht.

Ein europäischer Garantievertrag?

London, 31. Juli. Den Blättern folzog sagt London George in einer Rede in Newcastle, wenn der Friede in Zukunft gesichert werden soll, müsse ein Pakt geschlossen werden. Jedenfalls müsse Frankreich gegen einen Angriff Sicherheit gegeben werden, aber in einer Form, der den anderen Nationen die Teilnahme am Pakt ermöglicht. Es sei nicht genug, Frankreich zu sagen, daß es gegen einen Angriff gesichert sei; auch Deutschland müsse gesagt werden, daß es, wenn es seine vertraglichen Verpflichtungen erfüllt, gegen einen Angriff von außen der Sicherheit erhält. (D. T. B.)

Ein deutsch-luxemburgischer Zwischenfall.

Die „Montagspost“ erfaßt aus Brüssel, da dort Blätter über einen schweren Zwischenfall an der luxemburgisch-deutschen Grenze berichten. Amel Schmäler, die von deutschen Beamten verfolgt wurden, überbrückte die Mosel und verschwanden nach Luxemburg. Die deutschen Polizeibeamten schossen von der deutschen Seite aus nach den Flüchtlingen und töteten einen luxemburgischen Bauer. Der Zwischenfall soll in der dortigen Gegend lebhafte Beunruhigung hervorgerufen haben.

Die italienische Kabinettsskrise.

Rom, 31. Juli. Orlando hat heute abend dem König erklärt, daß er es ablehne ein Kabinett zu bilden. (wib.) Das Scheitern der Kabinettbildung durch Orlando ist darauf zurückzuführen, daß die Sozialisten den Vorschlag Orlandos abgelehnt haben, mit den Faschisten in oder der Rechten in Koalition einzutreten. Nach der Ablehnung Orlandos ließ der König den Kammerpräsidenten de Nicola zu sich kommen, und dieser hatte dann eine lange Unterredung mit de Facto, dessen Rücktritt für möglich gehalten wird. (B. T. B.)

„Kuhreigen“ in der Sommer-Oper.

Ber in der Schweizer-Kaserne Ludwigs XVI. zu Paris den zur Heerstochter reizenden Kuhreigen singt, ist nach altem Geiste des Todes schuldig. Der Schweizer Primus Thaller bricht, von Heimweh überwältigt, das Gebot. Aber die schöne Marquise Blanchefleur erstickt vom König das Leben des Sünders, um ihn in sarte Siebendienste zu nehmen. Das von ihr extra zum Amüsement einer freudlosen Verabreden will dem geraden Schweizer nicht in den Sinn; er scheide, tiefe Siebendienste im Herzen, wieder von seiner Kettnerin. Da wirkt die große Revolution die alte Gelehrtenordnung über den Haufen. Der Hatt der Marquise tritt auf der Guillotine, sie selbst erhebt als Witwe im Kerker das gleiche Schicksal. Nun steht Primus schmerzlos als Kettner und bietet ihr mit Herz und Hand Begnadigung. Doch Blanchefleur weiß ihn tödlich ab. Eine Marquise und nun Madame Thaller? Unmöglich! Gelächterlos! Und lächelnd wie sie gelebt, geht sie in den Tod, ihren Schicksal und Kettner in Verzweiflung zurücklassend.

So erzählt die Ronelle von Hans Barth, nach der Ballade den Text für Kienzls Oper „Der Kuhreigen“ gemacht hat. Ein wundertüchtiger Opernvertreter, halb im Gartenlaub, halb im Altmilie mit Viedern und Ensembles, mit viel Sentimentalität und etwas Grazie, mit wirklichem Schauspielner von herbedem Holofot und erwachender Proletariermacht: Pariser Opernmeleben, Lerec am königlichen Hofe, Sonnenblumenorgie, Mennetans oblige Oper der Kaiserkutsche und so weiter und so weiter. Alles nicht eben sehr tief und gehaltvoll, aber hochcharakteristisch theatralische Unterhaltung. So auch die Musik. Sie verlenget nicht den liebenswürdigen Meister des „Evangelimanns“, ist raschierter, „schnellster“ aufzuführen, gearbeitet als jener, freilich aber auch wieder unmittelbar, mehr Klopf. Musikalischer Schauspiel? Das war der in Begeisterung entzogene und hingeworfene „Evangelimann“ wirklich. Beim Kuhreigen wird die Wiederholung isolierter Bezeichnung auf belanglosen Strapze. Das ist eine Oper im alten Sinne des Wortes, trotz neuerer Formung. Aber als solche gewiß hübsch und witzigvoll. Am seltsam in der reizvollen Zeichnung des Holofot, des tändelnden, wie des empfindsamen. Billiger, wenn das Straßburglied Rührseligkeit schaffen oder die Marcella — fatal bleibt's immer, die heute auf deutscher Bühne zu hören — Revolutionsstimmung wirken müssen, jedenfalls immer geschickt gemacht, mit klingendem, charaktervollem Orchester und bester Anpassung an die Bedürfnisse der Szene. Und Klingt da „Rheingold“, oder „Berliner Braut“, dort „Parfissal“ oder „Todes“ an; ohne Elektrozismus keine Zeitmusik! Talente haben sich stets gegenseitig angeregt und

Vertliches und Göttliches.

Dresden, 31. Juli.

Die neue Gefreideumlage.

Die Nachrichtenstelle der Staatsanwaltschaft berichtet: Die von Sachsen im kommenden Erntejahr aufzubringende Gefreideumlage beträgt rund 20.000 Tonnen weniger als im Vorjahr. Eine weitere Herabsetzung ist leider nicht erreichbar gewesen. Immerhin gestattet schon diese Verminderung erfreulicherweise eine südländliche Entlastung aller Kommunalverbände gegenüber dem Vorjahr und überdeut eine weitergehende Verstärkung der ungünstigeren Ernteaussichten dieses Jahres in einigen Teilen des Landes; dies gilt besonders für das Erzgebirge und das Vogtland. Doch hat auch eine Reihe von Kommunalverbänden des Niederschlesien in ihrem Umlagefollgang bedeutend herabgesetzt werden können. Nach dem neuen Reichsgesetzgebot und den Ausführungsbestimmungen, die das Wirtschaftsministerium unter Mitwirkung des Landeskulturrates dazu erlassen hat, haben die Kommunalverbände grundsätzlich ihr Umlagefoll nach der als Ackerland genutzten Fläche auf die Gemeinden unterzuverteilen. Zweiter Vorschrift ist, die Landwirte gleichermaßen an der Ausbringung der Umlage teilnehmen zu lassen, gleichviel, ob sie mehr Getreide oder mehr andere Feldfrüchte anbauen. Mit Zustimmung ihres Verteilungsausschusses können die Kommunalverbände aber auch einen anderen Verteilungsmassstab anwenden. Bei Festlegung des Lieferfolls der einzelnen Erzeuger ist den Unterschieden der Lieferfähigkeit, wie sie sich aus den Gesamtverhältnissen der Betriebe, insbesondere ihrer Größe, den Bodenverhältnissen usw., ergeben, Rechnung zu tragen. Beiträge von nicht mehr als 5 Hektar landwirtschaftlicher Fläche bleiben diesmal von der Umlage überhaupt frei. Hierauf ist schon bei der Festlegung des Lieferfolls der Kommunalverbände Rücksicht genommen und bei der Untererteilung auf die Gemeinden Rücksicht zu nehmen.

Neu ist die Vorschrift, daß sowohl die Kommunalverbände wie die Gemeinden bei der Verteilung ihres Umlagefolls einen Ausschluß der Erzeuger zu zuschützen haben. Der Ausschluß soll bei den Kommunalverbänden aus mindestens fünf, bei den Gemeinden aus mindestens drei Erzeugern bestehen. Für den Kommunalverband wählt ihm dessen Vertretung aus einer ihm vom Landeskulturrat einzureihenden Verteilungsliste von mindestens 10 Erzeugern für die Gemeinde ist der Ausschluß von den Erzeugern aus ihrer Mitte zu wählen. Durch das Nicht- oder nichtrechtszeitige Zustandekommen eines Verteilungsausschlusses darf jedoch die Verteilung nicht aufgehoben werden. Lieferpflicht, Haftung und Erfüllung der Beteiligten werden hierdurch nicht berührt. Gegen die Festlegung ihres Lieferfolls steht, wie bisher, den Erzeugern die Weiswerde zu, über die einheimische Verbände zu bildender Betriebsvereinigung entscheidet, auch die Pflicht zur Erfüllung für nicht rechtzeitig abgeliefertes Getreide ist im wesentlichen in gleicher Weise geregelt wie für das ablaufende Wirtschaftsjahr.

Die Umlage ist von den Kommunalverbänden zu einem Drittel bis zum 31. Oktober 1922, zu einem weiteren Drittel bis zum 15. Januar 1923 und mit dem letzten Drittel bis zum 28. Februar 1923 an die Reichssteuereidestelle zu liefern. Der Preis für das erste Drittel beträgt bekanntlich für Roggen 8000 Pf. für Weizen 7000 Pf. für Gerste 6700 Pf. für Hafer 6000 Pf. je Tonne. Für das zweite und dritte Drittel steht die Reichsregierung die Presse nach Anhörung eines Ausschusses Jet. Werden die Preise für das zweite und dritte Drittel der Umlage erhöht, so ist für die hierauf vor der Erhöhung gelieferten Mengen der Unterschied zwischen dem neuen und dem gezahlten Preise nachzuzahlen. Der Landwirt, der sein Lieferfoll vor Ablauf der Fristen erfüllt, erleidet also keinen Nachteil.

* Minister Lipinski ist vom 30. Juli bis 9. September beurlaubt. Seine Vertretung hat Ministerpräsident zu übernehmen.

* Kammerstenograph Richard Preuß †. Von Stuttgart kommt die Nachricht, daß dort am Donnerstag der Kammerstenograph Richard Preuß an den Folgen der Grippe im 60. Lebensjahr verstorben ist. Er war eine in der ganzen Gabelsbergerischen Schule bekannte Persönlichkeit. Bis vor etwa zwei Jahrzehnten lebte der Verstorbene in Dresden und betätigte sich hier als praktischer Stenograph und Stenoautograph. Er besaß eine sehr schöne stenographische Handschrift, die man erst fürztlich in einem von Dr. Dorwert herausgegebenen stenographischen Handschriftenlesebuch bewundern konnte. Auch gab Preuß selbst stenographische Lehrbücher heraus, die sich eingeführt hatten. Da er nach Stuttgart als Kammerstenograph berufen wurde, war er mehrere Jahre in der Schriftleitung der „Dresdner Nachrichten“, besonders als Landtagsberichterstattung, tätig. Seine Beziehungen zu Dresden hat er nie ganz abgebrochen. Bis zu seinem Tode gehörte er dem Verein Dresdner Presse als Mitglied an.

* Eröffnung des städtischen Licht- und Lustbades „Anton“. Am 1. August wird das städtische Licht- und Lustbad „Anton“ an der Vogelwiese eröffnet. Das Bad ist von

11 bis 8 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit, spätestens bis abends 8 Uhr geöffnet. Für die Benutzung des Bades fahrt von Erwachsenen 4 Pf., von Kindern 2 Pf. zu bezahlen, für die Benutzung von Badezellen 1 Pf., für die Aufbewahrung von Badezellen 8 Pf. monatlich, für die Einstellung eines Fahrrades 3 Pf. und für ein Motorrad 5 Pf. erhoben.

* Kampf zwischen einem Polizeibeamten und einem Einbrecher. Heute, Montag, in der neuen Vormittagsstunde war in der Töpferstraße ein großer Menschenauflauf dadurch verursacht worden, daß rückbar geworden war, es sei ein Einbrecher verübt worden und einer der Täter habe auf Polizeibeamte geschossen. Die auf diesen Verlust hin von einem größeren Polizeiaufgebot aufgenommenen Erörterungen hatten nachstehendes Ergebnis: Eine im Hause Töpferstraße 1 wohnhafte Frau hatte, als sie aus ihrer Wohnung herauskam, die Wahrnehmung gemacht, daß ein Mann von ihrer Vorstadt schnell die Treppen hinabstieg. Da sie vor ihrer Wohnungstür eine größere Anzahl Streichholzchen, die sie vorher nicht bemerkte hatte, liegen sah und auch der Strohdeckel sich nicht mehr in seiner ursprünglichen Lage befand, nahm sie richtigweise an, daß der wegelaufende Mann beabsichtigt hatte, in ihre Wohnung einzudringen. Sie nahm die Verfolgung auf und es gelang ihr nach längerer Zeit, dem Polizeibeamten vor dem Haus Töpferstraße 1 wohnhaften Mann sofort aufzunehmen. Letzterer war in das Haus Töpferstraße 2 geflüchtet, wo er im vierten Stock bei einer dort wohnhaften Familie offenbar zum Schein fragte, ob eine Wohnung zu vermieten sei. In dieser Situation ist er von dem ihm vorliegenden Polizeibeamten überrascht worden, der ihn nun nach Legitimationspapieren gefragt hat. Nach den Angaben eines Knaben hat der Unbekannte sein Jackett aufgeknüpft. Gleich darauf hat er auf den Polizeibeamten zwei Schüsse abgegeben, die den Polizeioberwachtmeister Bracklein in den Kopf und Bauch getroffen haben. Trotzdem der Beamte schwer verletzt war, hat er sich noch auf den Unbekannten gestürzt. Der Beamte sowohl wie der Verbrecher wurden in verschieden Zustände dem Krankenhaus zugeführt. Vermutlich ist noch eine zweite Person an der Sache beteiligt. Die Erörterungen werden noch fortgesetzt.

* Sturz aus dem Eisenbahnzug. Am Sonntag früh gegen 5 Uhr fuhr aus einem eben erst vom Hauptbahnhof ausgeschriebenen Personenzug auf den Gleisen des Güterbahnhofs an der Rosenstraße ein 21 Jahre alter Student auf den Bahnkörper hinab und blieb bei einem Stoß liegen. Er hatte eine schwere Kopfverletzung und eine Beinverletzung erlitten. Der in der Wintergartenstraße bei den Eltern wohnhafte Student wurde noch der Polizei übergeben.

* Mit dem Motorrad verunglückt. Am Nachmittag gegen 12 Uhr fuhr ein Motorradfahrer auf der Alberstraße, Neukirch Seite, in eine Tropfsteine hinein. Bei diesem Unfall erkrachte er in ein Bläßiges, in der Wohldeutstraße wohnhaftes Kind, O. G. Verbrühungen und Einschüttungen, so daß sie mit Unfallwagen fortgebracht werden mußte.

* Diebstahl. Gehoben wurde in einer photographischen Handlung in der Victoriastraße eine Klapplampe, 6 mal 9, mit Federbeug und Federbalg, mit Doppelansatzlinsen, 10,5 Centimeter 1:5, Nr. 216 437, Komplikoverchluss ohne Rasten. Die Kriminalpolizei warnt vor Aufsatz und bittet um sachliche Mitteilungen.

Wetterlage in Europa am 31. Juli 1922, 12 Uhr mittags.

Stationsname	Windrichtung und -stärke	Wetter	Temp. °C	Stationsname	Windrichtung und -stärke	Wetter	Temp. °C
Borkum	—	—	—	Görlitz	SW 2	baldig.	+15
Swinemünde	SSW 1	bedeckt	+19	5. Gollhof (Bd.)	—	—	—
Denzig	S	bedeckt	+22	meißl. (Bd.)	—	—	—
Baden	SW 2	bedeckt	+15	1. Paris	SSW 1	bedeckt	+18
Hamburg	WSW 1	Regen	+15	42. Brix	SW 2	wolkig	+17
Berlin	SSW 1	bedeckt	+20	50. Wien	SO 2	wolkig	+20
Dresden	—	—	—	51. Berlin	SSW 1	wolkig	+20
Frankf. a. M.	WSW 1	wolkig	+18	52. Rosenhafen	SW 2	Regen	+16
München	SW 3	wolkig	+20	53. Gießen	WSW 2	wolkig	+19
Dresden	WSW 3	bedeckt	+13	54. Helsingfors	—	—	—
Zugspitze	W 1	bedeckt	+5	55. —	—	—	—

Die Einmündung der nordwestlichen Depression erfordert noch nicht bis an uns. Es ist auch fernher nicht zu erwarten, daß ihre Ausläufer unter Weiter in neuemswertem Weise beeinflussen werden. Somit sieht für die nächsten Tage Vorhandenheit bestimmt und heiterer Wetter in Aussicht. Die immer härter werdende Erwärmung wird voraussichtlich schließlich zu Gewittern führen.

Wettermeldung aus Sachsen vom 31. Juli 1922, 7 Uhr früh.

Station	Höhe	Barom.	Temp.	Wind	Wetter	Temp. °C
Dresden	110	752,2	+18,4	SO 2	heiter	+27,6
Weißer Hirsch	230	—	+16,5	SW 1	wolkig	+26,2
Wohnbergs	246	730,2	+18,9	SO 1	wolkig	+26,0
Görlitz	1213	681,1	+14,4	SW 5	heiter	+18,5

* Lößbergberge bei Dresden.

Wetter-Meldung für Dienstag den 1. August.

Gortheim des warmen und meist heiteren Wetters.

Wasserstand der Elbe und ihrer Zuflüsse.

Stadt	Wasserstand	Wasserspiegel	Ung. Wasserspiegel	Ung. Wasserspiegel	Ung. Wasserspiegel	Ung. Wasserspiegel	Dresden
</tbl_header

"Zur schönen Königin."

Roman von Käte Bindner.

(4. Fortsetzung.)

"Gest gestern," so fuhr der Vogt fort, "war der 'Brasil' fertig zur Ausreise, und die Mercedes war auch fertig, daß wir alle im Haus, an ihrer heimlichen Unruhe, an ihren leuchtenden Augen. Nur der Olaf schien nichts zu merken oder er tat nur so. Fenster und feindlos lag er auf den Kapitänen, aber unter einem Vorwand zu mir ins Haus gekommen war, aber als er den Olaf anwandelnd stand, bald wieder fortging. Und länger als sonst nahm der Olaf im Hausegang Abschied von seiner Braut. Mercedes aber kam niedergedrückt und schaute wieder herein.

Gestern aber wartete sie auf eine Gelegenheit, daß sie mit meiner Frau allein war. Und sie schlang ihr die Arme um den Hals: „Widtin, ich habe Heimweh. Mich friert, und ich kann nicht mehr lachen und froh sein bei Euch im Norden. Mir ist's leid um den Olaf, aber ich kann ihm nicht helfen. Morgen nimmt mich der Kapitän Papusse mitheim ins Sonnenland.“ So lantete sie unter Weinen und Lachen in einem wunderlichen gebrochenen Deutsch, daß sie so schnell bei uns gelernt hatte, zu meiner Frau. „Heute nachts fährt Olaf mit den anderen hinaus zum Herlingsfang. Er hat mir's gelautet gehabt, darauf hab' ich meinen Plan. Kommt er zurück, wird der 'Brasil' über alle Berge sein. Ihr werdet dem Olaf diesen Brief geben oder hinholen, wenn er zurückkommt. Widtin. Und er wird sich trösten...“

Wie es nun gekommen ist, daß der Olaf den Brief gefunden hat, Trina, das weiß ich nicht. Er hat sie wohl mit der Ausfahrt zum Fang führen wollen und ist am Abend zu bereingekommen, als auf einem Augenblick die Stube leer war. Denn der Brief, den die Mercedes auf den Tisch am Fenster hingelegt hatte, dieweil meine Frau den Judabrief nicht hätte annehmen wollen mit ihren Angern, der war verschwunden. Ich sah die Mercedes noch, wie sie, blafk wie eine Gestorbene, in der Nacht danach suchte. Er war nicht mehr da.

Beim Morgengrauen verließ sie unser Haus. Draußen stand der schwarze Kapitän und wartete auf sie, um sie nach dem Boot zu führen, daß sie auf den "Brasil" überzeugen sollte. Da trat ihnen auf einmal der Olaf in den Weg. Wie ein Freßnager saß er aus. Das Haar hing ihm wild ins

Gesicht, und in der Hand hatte er eine Schußwaffe. Die legte er dem Kapitänen auf die Brust. „Du oder ich.“ schrie er ihm ins Gesicht. „Du sollst sie auch nicht haben, die falsche, Treulose.“ Aber da hatte auch schon die Mercedes blitzschnell den Lauf der Pistole in die Höhe geschleudert, so daß sich der Schuß in der Luft entlud und der Kapitän unverfehlt stand. Aber ebenso schnell hatte der in die Tasche gegriffen... Ein zweiter Schuß krachte, der war aber nicht abgewendet worden, sondern dem Olaf mitten ins Herz gegangen.“

Trina hatte ihr Gesicht in beiden Händen vergraben. Draußen deutete der Sturm um die Ecke, und die "Schöne Königin" über dem Schreibtisch knachte leise. Ingeborg stand auf und legte ihren Arm um die Schultern Trinas. „Arme Trinamutter“, sagte sie. „Morgen hole ich Heide, und wir binden Kränze für Vaters und Olafs Grab. Ob sie, die die Olaf verrät, des Kapitäns Weib geworden ist? Oder ob kein Schatten zwischen Ihnen stand? Es war ein Mörder.“

„Gott wird richten“, sagte Trina dumpf, „der irischen Gerechtigkeit hat er sich entzogen. Als der Delikvogt und einige andere, die die Schäfte gehört, hinunter kamen an den Strand, da hatte eben der schwarze Kapitän die bewußtlose Mercedes in das Boot gehoben. „Hände weg“, schrie er und blieb ihnen die Schußwaffe entgegen. „Ich habe ihn in Notwehr erschossen, wer mich nicht im Rücken läßt, dem geht es ebenso.“ Und er hatte er mit einem wilden Aufschrei das Boot hinausgestoßen auf See. Und keiner hatte gewagt, ihn aufzuhalten. Was hätte es auch genügt? Der Olaf hat drüber gelegen auf dem Sand, und sein rotes Herzblut ist verronnen. Und als ich hinunterkam, konnte ich ihm nur noch die gebrochenen Augen zuschränken.“

„So, Kind“, sagte sie und legte Olafs Bild und das kleine, goldene Schmuckstück in den Kasten zurück. „Nun frag' mich nie wieder nach der, die beim Delikvogt über dem Boot hängt. Du kennst nur die traurige Geschichte. Wir wollen jetzt den Abendsegen beten und zu Bett gehen.“

Um anderen Morgen hatte trübender Sonnenhimmel die Sturmnoche abgedämpft. Ingeborg Larion kam vom Friedhof herunter, der die kleine Kirche der Insel umgab. Sie hatte einen kleinen Heiligkreuz über dem Arm und lenkte ihre Schritte den Dünen zu. Ein Lied vor sich hinsummend, schlitt sie in den leuchtenden Tag hinein, am Strand entlang.

Weiße plätschernd schlugen die Wellen gegen Ingeborgs Füße, als habe die Sturmacht die See müde gemacht und einschläfern.

Objezeit war's. Und plötzlich wanderte Ingeborg die Fuss an, in die leise plätschernden Wellen hin eingelaufen. Sie setzte sich in den Sand und zog die berben, unschönen Lederschlüsse von den Füßen. Uwe Ihms hatte sie handgeschafft. Wie auf Lebenszeit gemacht waren des Drapen Meisters "Handgefertigte" demjenigen, dem er sie angemessen. Das war schon zu des Kapitäns Lebzetteln sein Stolz gewesen, daß er keine anderen Stiefel trug, als Uwe Ihms seine. Ingeborg stellte die Stiefel mit den hineingekleidten Strümpfen ein wenig abseits vom Strand ins Dünengras, legte vorsichtig den Krans in den Schatten, den die Stiefelunterläufe waren, und lachte laut und fröhlich vor sich hin. Dann raffte sie ihre Röcke zusammen und ließ laufend dem Wasser entgegen.

Bis zur nächsten Sandbank konnte man bei Ebbe von hier in die See hinausgehen. Drüben angelockt, warf sich Ingeborg in den hellen, von der Sonne durchglühten Sand, grub die nassen Füße tief hinein und zog die Haarsnadeln aus den blonden Flechten. Wie zwei goldene Schlangen fielen sie zu beiden Seiten der Wangen herab bis fast auf die Saum des Rockes. Dann legte sie die Flechten über der Brust zusammen, deckte sich ihr Tuchentuch über das Gesicht und streckte sich, die Hände unter dem Kopf verschränkend, tief aufzutragen, in den Sand. „Schlafen Sie nicht bei dem Sonnenbad, mein schönes Fräulein. Es könnte Ihnen verbängtigvoll werden, wenn die Blut kommt.“ Langsam auf einmal eine Stimme an Ingeborgs Ohr. Gleich sprang sie auf die Füße und sah sich um.

Aus einer tiefen Sandkuhle von der anderen Seite sahen ein Paar übermüdete Männeraugen zu ihr herüber. Nur der Kopf des Spotters war sichtbar, er ragte über dem Rand der Kuhle heraus und zeigte übermüdet lachend zwei Reihen weißer Zähne. „Gudrun am Meer! Tue Deine Augen weit auf, Hans-Joachim. So etwas Schönes, an der Brust der Mutter Natur Genährtes, kann man lange suchen, alter Junge. Unter meinen nervösen, boisterischen Patientinnen, die mich in Hamburg befinnen, wäre so etwas nicht zu finden. Versetzen Sie übrigens, mein Fräulein, daß wir Ihnen die üblichen Vorstellungserbezeugungen nicht machen können. Wir sind ganz eingegraben und nicht salonzfähig.“ (Fortsetzung folgt.)

JUUL

„JUUL treibt die Reisebräuse
⑩ Bis zum Pol per Skier-Straße.
Die Matheus Müller-Pulle:
Schrein sie, ill der End-Achse!



Matheus Müller

ELTVILLE

Die Strickjacke

für die Dame
für den Backfisch
für das Kind

Strickjacken - Hofmann

Dresden-Alstadt, Stornplatz 2, Eingang Annenstraße - Tel. 29069
Spezialhaus für Strickwaren

Ist praktisch u. vornehm im Gebrauch
für Gesellschaft, Reise und Sport.
elegant und frisch, wenn sie in
freien Farben gehalten ist.
kleidsam und warm für
die Schule und zum Spiel.

Deutsche handelsmäßige
Sportnetze
Stück 20 Mark
Wiederhersteller billiger
Frau Emma Schunko
an Philippus
zu Wittenberge Straße 40

Gold-,
Silbergegenstand
kauft
Stern,
Briefen,
gasse 1.

Lieferbar
in kurzer Frist
KAPPEL-
Schriftenstücke 10,-
Wolff, 4.

Gold-
Krieger
FREIBERGER PL 26

KAUFT
GOLD,
Schmuckgegenstände
JEDER ART-

Wertvolle
allerkümml. Möbel
(wenn auch breit)
kauft Wilhelm Gehrsack,
Zingendorfer Str. 24, Tel. 15307.

Zähne
mit alte
Gebisse
verkaufen Sie Jahr
vertreitbar bei

Schwarz
Seestr. 17, II.
Rein Gaben,
zur 2. Stock.

Wein-,
Sekt-,
Kognak-
und anderes
Flaschen

Korbfälschen,
Weinkisten
kaufen Häufig kleine und
große Dosen leif Gaben
B.F. Neumann & Co.,
Neue Gasse 21,
Leipzig 17461.

Silberjächen
in schöner Ausführung,
Brochüren, alle Gemälde,
ohne Miniaturen, Gläser,
Klein-Schlafgegenstände und
Teppiche kann Preis zu hohen
Preisen. Reich, Haffke,
Königstraße 25.

NORDEUTSCHER LLOYD, BREMEN
HAMBURG-AMERIKA LINIE, HAMBURG

REGELMÄSSIGER

PASSAGIERVERKEHR

MIT ERSTKLASSIGEN, ELEGANTEN PASSAGIERDAMPFERN

DER ELLERMANN & BUCKNALL STEAMSHIP CO., LIMITED nach

OSTASIEN

SINGAPORE - HONGKONG
SHANGAI - KOBE
YOKOHAMA

D. "CITY OF PARIS"

ABFAHRT von ROTTERDAM S. 10. 22.

NAHRE AUSKUNFT, FAHRPLANE UND FAHRKARTEN IN:

Bremen: Norddeutscher Lloyd.

Hamburg: Nr. Nordde. Lloyd: Wilhelm Lassar, Borgstr. 11, Hans
Commerz.

H. A. L.: Hamburg-Amerika Linie, Alsterdamm 25.

Rotterdam: Meyer & Coya, Shipping Co., Limited, Willemsplein 1.

H. N. D. L.: Norddeutscher Lloyd, Generalsagentur
Prager Str. 49, gegenüber dem Hauptbahnhof.

H. A. L.: Emil Höltz, Moskowskistraße 7.

-

Offenbacher Lederwaren. Güter in noch preisw. Qualitätswaren o. Damen,
in Rindleder- u. Vulkan-Coupeköffer. Knieleider-Elefantenköffer von 325,- 600,-
Fabrik u. Engros-Lager, Dresden-A., Ferdinandstr. 6.

Weichemil
Henko
die
Wäsche
ein!

Henko
Henko's Wasch-
u. Bleich-Soda
für Wäsche und
Haushalt.

Henkel & Cie.
Düsseldorf

Wolle
Münch
Galeriestraße 2.

Für Büro leiser, wenn
auch etwas verbürglicher
Teppich

Preis u. Größe erb. u.
V. E. 710 c. d. Grp. b. 20

Suche zu kaufen
a. Prägeband gebraucht.

Piano
über guten Flügel.
Angabe erb. m. Preis
u. Marke Th. Zehne,
Dresden, Schillerstr. 11.

Über kurz
oder lang

werden Sie ja doch
Schuhputz Nigrin

verwenden, warum
also nicht gleich?

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Dr. H. Grünfischer, Dresden; für die Anzeigen
Wilhelm Heimbürger, Dresden

GÖPDELHAGEN

FÜR Kranke - Blutarme
Naturreiner süßer Medizinalwein

1917 er Tokayer Ausbruch
Feiner alter Portwein - Rotwein - Säther Heldelbeerwein - Johannisbeerwein

Beste Sorten **Stange Preise**

Lieferant an Krankenhäuser

Hauptgeschäft: Annenstraße 9 Filiale: Bautzner Straße 9

Wiederverkäufer Rabatt 10%

Hultsch' Nährzwieback

für Kinder und Kranke.

Fabrikniederlage Dresden-A., Webergasse 21. Fernspr. 21845.

Generalvertreter P. Bernet.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Gebrauchte
Registrier-Kasse
Istort zu kaufen gebraucht.
Off. n. J. 20 am Markt.
Gebrauch. Tischler,
Dresden 1.

du kaufst jederzeit **Briefmarken = Sammlungen**
n. e. einzaine jellene Wachsen.

Ankauf von
Brillanten, Juwelen,
Ernst Stolte,
Juwelier,
Amalienstraße 12.
Luxussteuer fällt fort.

Burkbraun
die köstliche
Speise-Schokolade!

Generalvertretung und Lager: GEORG BRAUNE
Dresden-N., Dammweg 5. Telefon 29716.

Über kurz
oder lang

werden Sie ja doch
Schuhputz Nigrin

verwenden, warum
also nicht gleich?

Über kurz
oder lang

werden Sie ja doch
Schuhputz Nigrin

verwenden, warum
also nicht gleich?

Über kurz
oder lang

werden Sie ja doch
Schuhputz Nigrin

verwenden, warum
also nicht gleich?

Über kurz
oder lang

werden Sie ja doch
Schuhputz Nigrin

verwenden, warum
also nicht gleich?

Über kurz
oder lang

werden Sie ja doch
Schuhputz Nigrin

verwenden, warum
also nicht gleich?

Über kurz
oder lang

werden Sie ja doch
Schuhputz Nigrin

verwenden, warum
also nicht gleich?

Über kurz
oder lang

werden Sie ja doch
Schuhputz Nigrin

verwenden, warum
also nicht gleich?

Über kurz
oder lang

werden Sie ja doch
Schuhputz Nigrin

verwenden, warum
also nicht gleich?

Über kurz
oder lang

werden Sie ja doch
Schuhputz Nigrin

verwenden, warum
also nicht gleich?

Über kurz
oder lang

werden Sie ja doch
Schuhputz Nigrin

verwenden, warum
also nicht gleich?

Über kurz
oder lang

werden Sie ja doch
Schuh